

Aus alten Zeiten

Der Verein junger Schützen (Folge 1)

Josef Jost

Der Mitgliederbestand

Gründung:

Der Verein junger Schützen, der Vorläufer des Feldschützenvereins Luzern, wurde am 11. November 1877 gegründet, wegen Mitgliederschwund aber am 12. März 1883 im Restaurant Schweizerhalle (Kasernenplatz 4) aufgelöst. An der Gründungsversammlung am gleichen Tag und im gleichen Lokal genehmigten 18 Mitglieder die Statuten des neuen Vereins mit dem gleichen Namen. Dieser Jungschützenkurs setzte sich zum Ziel, die Mitglieder auf den Militärdienst vorzubereiten. Zu diesem Zweck sollten im Sommerhalbjahr zwölf obligatorische Schiessübungen und im Winterhalbjahr entsprechende Theorien stattfinden. Jeder Schweizer Bürger, der das 16. Altersjahr zurückgelegt hatte, konnte in den Verein aufgenommen werden. Der Vorstand bestand aus dem Präsidenten, Vizepräsidenten, Schützenmeister, Kassier, Aktuar und zwei Schützenwarten; der eine waltete als Materialverwalter, der andere später als Bussenkassier.

Bestand:

Für die Anzahl Mitglieder sind nur die Zahlen von drei Jahren vollständig vorhanden.

	1. Jan.	Eintritte	Austritte	1. Dez.	Ehrenmitglieder
1884	34	6	23	17	5
1885	17	23	15	25	6
1886	25	25	14	36	7

Bereits im Sommer 1883 wurden drei Mitglieder "wegen Unartigkeiten" aus dem Verein ausgeschlossen. Ein Jahr später wurden nochmals drei Mitglieder aus dem gleichen Grund entlassen. Ihre Namen wurden in den Protokollen erwähnt, nicht aber die wahren Gründe des Rausschmisses. Frönten die jungen Männer stark dem Alkohol oder wiesen sie unflätige Charaktereigenschaften auf? Paragraph 5 Absatz 3 der Statuten lautete: "Mitglieder, welche den Vereinszwecken störend entgentreten oder dem Verein zur Unehre

Aus alten Zeiten

gereichen, können mit Stimmenmehrheit ausgeschlossen werden." Später wurden noch gut ein halbes Dutzend Mitglieder gemäss Paragraph 5 Absatz 2 wegen Nichtbezahlens der Beiträge auf dem Verzeichnis gestrichen.

Urkunde:

Von 1885 datiert eine gedruckte Einladung für Jugendliche zum Eintritt in den Verein. Für die Aufnahme musste ein schriftliches Gesuch gestellt werden, wofür später ein Formular geschaffen wurde. Bei der Aufnahme eines Mitgliedes wurde eine gediegene Urkunde, bestimmt zum Einrahmen, mit dem Ausmass von 48 cm x 36 cm auf hellblauem Grund ausgestellt. Der Text hiess: "Der Verein junger Schützen erklärt hiermit, dass er Herrn X.Y. als Aktivmitglied aufgenommen hat. Ort und Datum. Der Präsident. Der Actuar." In der Mitte der Urkunde stand ein Scheibenbild, darauf zwei Gewehre gekreuzt und links und rechts vom Luzerner und Schweizer Wappen umrahmt.

Beiträge:

Das Eintrittsgeld wurde 1884 von 50 Rp. auf Fr. 1.00 erhöht. Auch der Jahresbeitrag stieg von Fr. 3.60 auf Fr. 4.00. Die Busse für unentschuldigtes Fehlen an Schiessen und Versammlungen nahm von 10 Rp. auf 30 Rp. zu. Wer an Vorträgen und Ausmärschen ohne schriftliche Entschuldigung nicht teilnahm, wurde mit 50 Rp. gebüsst. Eine Patrone kostete 0.1 Rp.

Austrittsgründe:

Wie die Tabelle zeigt, gab es ausserordentlich viele Mutationen. Als Hauptgrund der Austritte wurde die Abreise genannt; die Jugendlichen zogen nach der Lehre in die Fremde. Als zweithäufigster Grund wurde Zeitmangel angeführt; die wöchentliche Arbeitszeit betrug damals mindestens 6 Werktage zu 10 Stunden. (Das eidgenössische Fabrikgesetz von 1877 schrieb vor, dass die Arbeitszeit täglich nicht mehr als 11 Stunden und vor Sonn- und Feiertagen nicht mehr als 10 Stunden betragen dürfe.) Wohl ein dritter Grund, die finanzielle Belastung, wurde in keinem einzigen Austrittsschreiben erwähnt. Allerdings gab es viele Schreiben ohne Grundangabe.

Aus alten Zeiten

Jugendliche, die keine Ausbildung genossen oder noch in der Lehre standen, verdienten nicht viel. Die Jahresbeiträge, allfällige Bussen, Schussgelder, Einsätze bei den Gabenschiessen sowie Mittagessen, Getränke und Reisekosten auf den Ausmärschen fielen ins Gewicht. Die finanziellen Jahresleistungen waren in der damaligen Zeit für einen Jungschützen erheblich. Nach dem Konsumentenindex von 1915-er wurde damals zum ersten Mal erfasst - betrug die Teuerung bis Ende 2005 das 8,8-Fache. Wenn man die Kaufkraft des Jahresbeitrages mit Fr. 4.00 von 1915 bis 2005 (also ohne die Jahre 1883 - 1914) hochrechnet, ergibt dies einen Betrag von 35.20.

Zur Illustration sei noch eine Offerte der Pension "Matt" in Schwarzenberg angeführt: Ein einfaches Mittagessen wurde damals für 90 Rp. angeboten.

Auswertung:

Für Freunde von Zahlen seien hier noch einige trockene Angaben festgehalten: Jedes Jahr fand statutengemäss die Generalversammlung statt. Von 1883 bis 1888 wurden 62 Versammlungen abgehalten, am meisten waren es 1885, nämlich 17, am wenigsten 1888, nur drei. Vorstandssitzungen gab es 6, 1883 deren 4 und 1884 deren 2. Diese Sitzungen drängten sich nicht auf, weil die Statuten monatliche Vereinsversammlungen vorschrieben.

An den Versammlungen waren im Durchschnitt 16 Mitglieder anwesend, am wenigsten 8, am meisten 29. Die Versammlungen dauerten durchschnittlich eine Stunden. Sie fanden in der Regel im Vereinslokal statt, ab 1883 53 Mal im Restaurant Schweizerhalle (Kasernenplatz 4) und ab 1887 achtmal im Restaurant Eisenbahn (Baselstrasse 24). Ausser diesen beiden Vereinslokalen wählte man dreimal das Restaurant St. Jakob (Baselstrasse 13), sechsmal das Restaurant Kreuzstutz (Baselstrasse 88) und viermal das Restaurant Löwengrube (Baselstrasse 13). An der ausserordentlichen Generalversammlung vom 13. Januar 1889 im Restaurant Lindenhof (Obergruhdstrasse 57) wurde der Verein aufgelöst.

In der nächsten Nummer kommt die Schiesstätigkeit des Vereins junger Schützen zur Sprache.

Aus alten Zeiten

Anmerkung:

Die vorhandenen Unterlagen sind in der deutschen Schrift, der Sütterlinschrift, geschrieben. Der Grafiker Ludwig Sütterlin (1865 - 1917) gestaltete diese Schrift neu. Ich schulde Herrn Joseph Müller-Portmann einen ganz grossen Dank für die mühsame Lektüre der umfangreichen Akten. Diese Schrift wurde bis etwa 1910 verwendet, aber bereits ab etwa 1900 wurde die heutige Schrift, die Hülligerschrift, geschrieben. Der Zeichenlehrer Paul Hülliger (1887 - 1969) war massgebend an der Neugestaltung dieser Schrift beteiligt. Die erste Akte in Maschinenschrift datiert vom Jahre 1898; die ersten Schreibmaschinen kamen um etwa 1870 auf den Markt.